№ 1655. Dienstag, den 30. December. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger  Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 30. December, 9 Uhr Vormittags.

Wien, 29. December Nachts. Der Bankausschuß hat so eben mit großer Majorität die unbedingte und vollständige Annahme des Uebereinkommens zwischen der Bank und der Staatsverwaltung, ebenso die der Statuten und des Reglements, wie selbige vom Reichsrathe angenommen worden, beschlossen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 29. December. Man versichert, daß der Zusammentritt einer Conferenz in London zur Regelung der Jonischen Angelegenheit nun beschlossen sei. — Nach Briefen aus Madrid stände daselbst eine Modification des Ministeriums bevor.

Die heutige „France" sagt, es habe Präsident Lincoln nach der Niederlage des General Burnside mit dem französischen Gesandten eine lange Unterredung gehabt; die Friedenspartei betrachte dieses Ereigniß als ein dem Frieden günstiges.

Der neue Preußische Botschafter Graf von der Goltz wird Anfangs Januar in Paris erwartet.

Hamburg, 29. December. Die neue Finnländische 4½ % Anleihe bei Sal. Heine im ungefähren Betrage von 4 Millionen Thaler ist heute auf die Börse gebracht worden und waren zum Course von 87¾ Geld keine Abgeber.

Die Gewerbesteuer vom Handel.

Auch in unserer Stadt führt diese, bekanntlich zur stärkeren Heranziehung des großen Handelsstandes, der sogen. Magnaten des Handels, umgestaltete Steuer zu Belastungen, die das Drückende des neuen Gesetzes in ungeahnter Schwere fühlen lassen, eine bittere Warnung für die Volksvertreter, niemals wieder, auch selbst einem sogenannten liberalen Ministerium nicht, die Waffe einer endlosen Schraube in die Hand zu geben.

In weiteren Kreisen ist diese Angelegenheit lange nicht so bekannt, wie sie es zu sein verdient, und eine Darstellung des Veranlagungsmodus deßhalb gewiß am Orte. — Die Steuer wird bekanntlich in 3 Classen erhoben: A. I. für die ganz großen, A. II. für die Geschäfte mittleren Umfanges, B. für den Handel im allerkleinsten Betriebe. Für unsere Stadt sind die Sätze wie folgt:

für A. I.	96 Thlr.	Durchschnitt,	Minimum	48 Thlr.,
„ A. II.	24 „	„	„	12 „
„ B.	8 „	„	„	2 „

Nach dem Gesetze haben die Abgeordneten der Classe A. II. diejenigen Gewerbtreibenden zu bezeichnen, welche sich für ihre Classe eignen. Leider aber steht der Regierung und nicht den Abgeordneten der Steuer-Classe die schließliche Feststellung der Veranlagungsliste zu und in Folge dieser Sachlage reducirt sich die Stellung der Abgeordneten darauf, das Odium einer Aufschraubung in den Augen ihrer Mitbürger zu tragen, ein Odium, das um so lästiger ist, als die Abgeordneten nicht nach ihrer eigenen Ueberzeugung, sondern nach der Bestimmung irgend eines mit den thatsächlichen Verhältnissen mehr oder weniger unbekannten Regierungsbeamten handeln und eine nach ihrem Dafürhalten ungerechte Steuer auf ihre Mitbürger vertheilen sollen. Die Gefahr des Gesetzes liegt in der unbestimmten Definition der Classen; es bedarf keines Wortes, daß einem Regierungs-Secretair, Assessor oder Rath, ja auch den Herren im Ministerium, welche Alles durch das Vergrößerungsglas höherer Ansprüche an die Steuerkraft des Landes sehen, ein Geschäft als ein ganz großes erscheint, das in den Augen des Publikums nur ein mittelmäßiges ist, daß dieselben Herren ein ganz unbedeutendes Geschäft, welches nicht gerade etwa im Feilbieten von Gemüse auf dem Markte besteht, als ein mindestens nach Classe A. II. zu bringendes ansehen. Wenn z. B. Jemand ein Commissionsgeschäft betreibt, an dem er 2 % verdient, und er hat einen Jahresumsatz von 20,000 Thlrn., so wird Jeder, der auch nur eine Ahnung von Handel und Wandel hat, ein solches Geschäft ein ganz unbedeutendes nennen und demgemäß nach B. bringen. Der Regierungs-Beamte aber, der in seinem Leben kein Geschäft gemacht hat, hört von einer so immensen Summe wie 20,000 Thlr.; er weiß, daß der Ertrag des Geschäftes schon anderweitig besteuert wird und daß es sich hier nur um den Umfang des Betriebes handele, der Umfang von 20,000 Thlrn. dünkt ihm colossal, und er verweist, (da ihm zu seinem wichtigen Amt alle Kritik fehlt: bona fide) endgiltig in die höhere Classe. — Nun soll innerhalb der Steuerclassen eine Vertheilung stattfinden, und hier sind die Abgeordneten selbstständige Männer, — soweit nicht die Regierung späterhin Reclamationen berücksichtigt und den durch dieselben erzeugten Ausfall auf das nächste Jahressoll bringen läßt. Halten wir uns vorläufig an Classe B. Dieselbe enthält eine große Anzahl von Personen, welche den ärmsten Classen angehören; da steuern Wittwen, welche von der Stadt Armen-Unterstützung beziehen, zu deren Gewährung die Regierung in strenger Weise die Commune anhält, weil solche Personen für sich und ihre Familie in kleinem Handel mit Milch oder dergl. nicht genügenden Erwerb finden. Natürlich kann man diese Leute, die ärmsten, nicht höher als mit dem Minimum belasten; die pro Kopf ausfallenden 6 Thlr. müssen nun von den Anderen aufgebracht werden, dadurch findet eine sehr starke Belastung derselben statt und es blieb den Vertheilern im vergangenen Jahre nichts übrig, als einzelne Censiten, deren Gewerbebetrieb zwar als ein ganz kleiner bekannt ist, deren Vermögensverhältnisse aber eher eine Ueberbürdung verschmerzen ließen, mit 12, mit 16, ja auch mit 18 Thlrn. zu besteuern. Der Classe A. II. ging es ähnlich, da auch hier eine Menge von Leuten nur mit dem Minimum vom 12 Thlr. veranlagt werden konnten. Die Vertheiler hatten keine Ahnung, zu welcher Consequenz diese wohlgemeinte Ungerechtigkeit führen sollte, und man muß ihnen zu gut halten, daß sie einer bis dahin ungekannten Sache gegenüber standen. — Die Regierung erklärte nämlich vor Beginn des diesjährigen Veranlagungsgeschäftes, daß diejenigen, welche im vergangenen Jahre mit mehr als 12 Thlr., dem Minimum von A. II., besteuert sind, nicht länger in B. bleiben dürfen, ebenso diejenigen, welche in A. II. mit 48 Thlr. oder darüber besteuert waren, nach A. I. zu versetzen sind, weil nämlich in der Einschätzung durch die Berufsgenossen das Zugeständniß gefunden wird, daß der Censit das Minimum der höhern Classe tragen, **folglich dort steuern kann.** So wird der Classe B. ihre Aristokratie, und der Classe A. II. die ihrige genommen, die bisher mit dem Minimalsatz Angesetzten müssen nothwendig aufrücken (nöthigenfalls giebt die Commune mehr Armenunterstüzung!), und wenn schließlich doch noch Einige bleiben, die zur Herstellung der Rechnung mit dem Minimalsatz der nächst höhern Classe besteuert werden müssen, nun so sind diese das Material für den nächstjährigen Schub, der dem Staate pro Kopf von B. nach A. II. 16 Thlr., von A. II. nach A. I. 72 Thlr. einbringt!!

Die Abgeordneten der Steuerclasse A. I. haben bei der Regierung gegen die Zuweisung einer großen Anzahl von Censiten reclamirt, und es ist ihnen bis auf wenige Fälle nachgegeben worden; wegen dieser wenigen Censiten haben sie Berufung beim Finanzminister eingelegt, sind abschläglich beschieden und haben dann unter Verwahrung gegen das ihnen nicht richtig scheinende Verfahren und in der Erwartung, daß auf ihr Urtheil für die Folge mehr gegeben werde, die Vertheilung vorgenommen. Durch ihre Verwahrung hoffen sie die Aufmerksamkeit der Regierung auf ihre Beschwerde in vermehrtem Grade zu richten.

Den Abgeordneten der Steuerklasse A. II. ist es schlimmer ergangen. Von den wider ihren Willen nach A. II. Verwiesenen, hat ihr mit Gründen versehener, ins kleinste Detail der Persönlichkeiten gehender Bericht an die Regierung, welchem der Magistrat beigetreten war, bei dieser als letzter Instanz auch nicht für einen Einzigen gefruchtet. Die Regierung hat vielmehr in einem Rescript an den Magistrat erklärt, daß es lediglich bei ihrer Festsetzung bleiben müsse, daß sie sich zwar nicht auf die Einzelheiten einlassen könne, einmal weil das zu weit führt, fürs Andere, weil ihr (wörtlich) „selbstverständlich keine genauere Kenntniß von den einzelnen Geschäften beiwohnt", daß sie aber dennoch auf einige Details eingehen wolle. Da wird den notorischen Verhältnissen zuwider dieser und jener Fallite, der zur Zeit gar kein Geschäft, aber seinen Gewerbebetrieb nicht abgemeldet hat, nach A. II. gewiesen, es wird gegen die factisch vorliegenden männiglich bekannten Thatsachen constatirt, daß ein durch Wahnsinn des Disponenten vollständig ruinirtes Geschäft in „bisheriger Weise" fortgesetzt werde. Ein Mann, der seit Jahren kein Geschäft macht, sondern von dem Verkaufsertrage seiner Sammlungen und einer kleinen Pension lebt, muß in A. II. bleiben, weil er dem Namen nach eine Lebensversicherungs-Agentur hat, von der Jedermann weiß, daß sie entweder gar kein Geschäft bringt oder doch nur ein Minimum. In Bezug auf diesen heißt es, „daß eine Verminderung des Geschäftes weder nachgewiesen, noch behauptet sei", während wohl für Jedermann die durch die Abge-

---

✽ Was sich Berlin erzählt.

Regen und Sturm hatten dafür gesorgt, daß die Weihnachtstage ausschließlich ein Familienfest waren, da sich Niemand bei dem herrschenden Unwetter auf die Straße wagte. Ein hiesiger Kaufmann glaubte einer Dame, die trotz des Regens einige Einkäufe bei ihm besorgte, ein sehr artiges Compliment zu machen, indem er ihr sagte: „Meine Gnädige! Es ist heut ein Wetter, daß man keinen „Hund" herausjagen möchte." Der Sturm wüthete auch so stark, daß die Telegraphendräthe an einigen Stellen zerrissen, so daß selbst die Politik gezwungen wurde, wenn auch nur für kurze Zeit ihre Thätigkeit einzustellen und das Fest mitzufeiern. An reichen Geschenken fehlte es nicht und man kann sich eine Vorstellung von dem Luxus der Weihnachtsgaben machen, wenn man erfährt, daß einzelne große Modegeschäfte in der letzten Woche einen täglichen Umsatz von 10,000 bis 20,000 Thalern erzielten. Trotzdem die Post ihre gewöhnlichen Arbeitskräfte verdoppelte und verdreifachte, zu welchem Zwecke meist zur Dienstanstellung berechtigte Unterofficiere verwendet wurden, vermochte dieselbe nicht, die ungeheure Menge von Kisten, Körben und Packeten zur rechten Zeit abzuliefern. Es ist daher kein Wunder, wenn mit den Geschenken verschiedene komische Verwechslungen stattfanden und die zugedachten Gaben nicht immer an die richtige Adresse gelangten. Fromme Pietisten bekamen frivole Luxusgegenstände, conservative Mitglieder des preußischen Volksvereins die Büste Garibaldis oder das große Oeldruckbild von Waldeck zugeschickt. Eine Frau erhielt mehrere Dutzend der feinsten französischen Handschuhe, die offenbar nicht für ihre Hände paßten; trotzdem war sie von der Aufmerksamkeit des Herrn Gemahls entzückt, welcher mit verlegenen Mienen ihren zärtlichen Dank entgegennahm. Als sie aber auf dem Boden des zierlichen Cartons ein kleines duftendes Billet an eine mehr durch ihre Schönheit als ihre Tugend ausgezeichnete Tänzerin entdeckte, warf sie dem ungetreuen Gatten im eigentlichen Sinne — den Handschuh hin.

Das schönste Weihnachtsgeschenk wurde unstreitig einem jungen Manne aus einer hiesigen, angesehenen Fabrikantenfamilie zu Theil. Derselbe liebte gegen den Willen seiner reichen Eltern ein armes Mädchen, das sich und seine Mutter, eine pensionirte Beamtenwittwe, mit Händearbeiten und Stundengeben kümmerlich ernährte. Sie war ebenso schön als tugendhaft und gebildet, aber der Mangel an baarem Vermögen und ihre ganze untergeordnete Stellung bildeten ein unübersteigliches Hinderniß für die Wünsche der Liebenden. Da der wackere junge Mann trotz aller Vorstellungen seines strengen Vaters fest blieb und nicht von seiner Geliebten lassen wollte, so sollte er aus ihrer gefährlichen Nähe entfernt und zu diesem Zwecke nach England geschickt werden, um daselbst auf dem Comptoir eines Geschäftsfreundes einige Jahre zu arbeiten und das Mädchen zu vergessen. Nur mit Widerstreben hatte seine zärtliche und schon längere Zeit kränkelnde Mutter ihre Einwilligung zu der Entfernung des einzigen Sohnes gegeben. Je näher aber der Augenblick der Abreise rückte, die gleich nach den Feiertagen stattfinden sollte, desto schwächer und leidender fühlte sich die gute Frau, welche den Gedanken nicht ertragen konnte, sich von dem geliebten Sohn getrennt zu sehen. Der Hausarzt wurde gerufen und erkannte sogleich den Grund ihres bedenklichen Leidens. Da er den Zustand nicht für ungefährlich hielt, glaubte er seine Befürchtungen dem Fabrikanten nicht verschweigen zu dürfen. In der Seele desselben entstand nach dieser Unterredung mit dem Doctor, der zugleich ein Freund des Hauses und in alle Familiengeheimnisse eingeweiht war, ein harter Kampf; er liebte seine Frau und seinen Sohn, aber er hatte für den Letzteren andere Pläne gefaßt und an eine glänzende Verbindung mit einem der ersten Häuser Berlins gedacht. Sein Character war zu fest, um so leicht seine Lieblingsideen aufzugeben, auch tröstete er sich mit dem Gedanken, daß sich der Arzt über den Grund der Krankheit seiner Frau geirrt haben könnte.

Als aber der Zustand der zärtlichen Mutter sich mit jedem Tage verschlimmerte und auch der Sohn in seinem ganzen resignirten Wesen einen tiefen Schmerz bekundete, trotzdem er sich ohne Murren dem Willen des Vaters fügte, wurde auch der Fabrikant immer nachdenklicher und unruhiger. Augenscheinlich kämpfte er mit einem großen Entschlusse, der ihm bei seinem starren Character und energischer Willenskraft sehr schwer fallen mußte. Eines Abends verließ er seine Wohnung und kehrte erst spät wieder zurück. Weder durch seine Worte, noch durch sein Betragen ließ er seine Absichten errathen, aber er schien mit dem Resultate seines geheimnißvollen Ganges zufrieden zu sein. Um seine Lippen schwebte ein freundlicheres Lächeln und sein alter Humor war zurückgekehrt. Zuweilen, wenn er sich unbemerkt glaubte, warf er einen eigenthümlichen, halb zärtlichen, halb ironischen Seitenblick auf die Mutter und den Sohn, welche mit den Vorbereitungen zu der weiten Reise beschäftigt waren. So kam der „heilige Abend" heran, der wie immer in der Familie festlich begangen wurde. Für den einzigen Sohn, der das elterliche Haus auf so lange Zeit verlassen sollte, lag eine förmliche Ausstattung von eleganten Kleidungsstücken und feiner Wäsche bereit. „Das schenkt dir, sagte der Fabrikant, die Mutter und das ist das Weihnachtsgeschenk deines Vaters!" — Mit diesen Worten öffnete er die Thür und auf der Schwelle erschien ein holdes Mädchen,

ordneten beschlossene Verweisung nach B. eine solche Behauptung, resp. die Verbesserung eines im Vorjahre begangenen Fehlers zweifellos enthält und deutlich genug ausspricht.

Unter solchen Umständen blieb den Abgeordneten immer nur eine wider ihre Ueberzeugung streitende Einschätzung übrig; sie hätten entweder die gegen ihren Willen nach A. II. Gebrachten mit dem Minimalsatze der Classe besteuern und den Ausfall gegen den Mittelsatz nöthigenfalls auch bis zur Ueberbürdung auf die Anderen vertheilen müssen, weil nach ihrem Dafürhalten zwar nicht die objectiven Verhältnisse, sondern der subjective Wille der Regierung es so gebietet, — oder sie hätten, dem Befehl der Regierung folgend, die Betreffenden mit dem vollen Mittelsatze einschätzen müssen, da ihnen jedes Urtheil für die anderweitige Einschätzung mangelt. Beides schien ihnen ungerecht und zu einer solchen Maßregel wollten sie sich nicht hergeben. Sie haben deshalb in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die Einschätzungen derjenigen Personen, welche nach ihrer Ueberzeugung nicht in die Classe A. II. gehören, sondern wider das reiflich erwogene Gutachten der Commission durch die Regierung in diese Classe verwiesen sind, zu verweigern, und motiviren diese Weigerung kurz damit:

1) weil sie die Censiten zum Theil nicht einmal mit 12 Thlrn., zum Theil nur mit diesem Betrage einschätzen könnten;
2) weil dadurch ein bedeutender Betrag auf die übrigen, nach Ansicht der Commission völlig genügend besteuerten Censiten vertheilt werden müßte, für dessen Unterbringung sie Niemanden kenne, der nicht durch höhere Besteuerung überbürdet erscheinen würde;
3) weil sie es ablehnen müssen, das durch eine nach ihrer Ansicht völlig grundlose Steigerung erzeugte Odium auf sich zu laden, vielmehr die weitere Veranlassung der Behörde überlassen, welche zwar selbst zugiebt, daß ihr „selbstverständlich keine genauere Kenntniß von den einzelnen Geschäften beiwohnt", es aber dennoch nicht unterläßt, die Commission trotz ihres ausführlich motivirten Berichtes zu rectificiren;
4) weil sie das Vertrauen ihrer Wähler auf diese Weise am Besten zu rechtfertigen glauben.

Die Stellvertreter der Abgeordneten haben sich dieser Erklärung lediglich angeschlossen, und der vorsitzende Magistrats-Commissarius mußte, da eine theilweise Einschätzung ihm nicht zulässiig erscheint, damit die Conferenzen schließen.

Für Classe B. bestimmt das Gesetz Einschätzung durch den Magistrat, unter Beirath cooptirter Mitglieder der Steuerclasse. Dieser Bestimmung zuwider hat die hiesige Regierung den Magistrat angewiesen, das Vertheilungsgeschäft dadurch zu beschleunigen, daß dasselbe ohne den betheiligten Beirath erfolge. Der Magistrat hat auf diese Zumuthung ablehnend geantwortet.

Deutschland.

*** Berlin, 29. December. Daß der „Kreuzzeitung" eine wahrheitsgemäße Darlegung unserer gegenwärtigen politischen Mißverhältnisse und der Stimmung des Volkes vor Sr. Majestät dem König nicht willkommen sein würde, konnte man sich im Voraus denken. Man wundert sich daher auch nicht, wenn sie in ihrer eben ausgegebenen Nummer von der Ausführung des Vorhabens, die Gemeindevertretung der Hauptstadt solle die Gelegenheit der Neujahrsgratulation zu diesem Zweck benutzen, abräth. Wenn sie aber durch allerlei unzutreffende Reminiscenzen die Gemeindebeamten selbst gegen einen solchen Schritt einzunehmen sucht, so wird sie sicherlich ihre Wirkung verfehlen. Gestern haben Sie Ihren Lesern die zunächst liegende Veranlassung zu solcher offenen Aussprache der Meinungen und Gesinnungen der Hauptstadt mitgetheilt. Die Gemeindevertretung der Hauptstadt wird also überhaupt gar nicht mehr umgehen können, diesen Punkt und was mit demselben zusammenhängt, wie es ihr geziemt, zu berühren. Gewiß hat noch niemals zuvor die Königliche Cabinetsordre, welche den Termin des Wiederzusammentritts unserer Landesvertretung festsetzt, so allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, wie die heute im Staatsanzeiger publicirte für die bevorstehende Session. Daß unsere Abgeordneten in derselben eine ungleich schwierigere Aufgabe, als je an preußische Volksvertreter gestellt gewesen ist, zu lösen haben werden, das ist Jedem im Volk, der auch nur das geringste Interesse an unsern öffentlichen Angelegenheiten nimmt, klar geworden. Denn es gilt jetzt für dieselben, den von der Regierung angebotenen Kampf ebenso mit weiser Mäßigung wie mit Geschick und Umsicht aufzunehmen und in demselben des Landes Rechte sowohl, wie die dauernden Grundlagen unserer politischen Institutionen unversehrt zu behaupten. Heute mehr denn je wünscht das Volk, daß es unseren Vertretern gelingen möge, Mittel und Wege zur Ausgleichung des Conflicts im wahren Interesse der Staatswohlfahrt und aller Betheiligten ausfindig zu machen, aber ebenso fest und lebendig ist die Ueberzeugung im Volk, daß dies nur geschehen kann, wenn dabei die klaren unzweideutigen Normen unseres öffentlichen Rechts als alleinige Richtschnur dienen und seine geheiligte Autorität von allen Seiten anerkannt werden.

— Wie die Berl. Börs.-Ztg. vernimmt, soll das Ministerium sich nunmehr in bestimmter Weise gegen das Project einer directen Eisenbahn von Stettin nach Swinemünde und dagegen zu Gunsten der Ausführung des Projectes von Stargardt über Gollnow, Wollin nach Swinemünde ausgesprochen haben.

— (N. St. Z.) Herr v. d. Reck scheint die Verfolgung, welche er in dem neulich mitgetheilten Erlaß den Unterzeichnern einer Zustimmungsadresse an das Abgeordnetenhaus androhte, zur Wahrheit machen zu wollen. Man schreibt uns aus Belgard den 27.: „Da es leider nirgend, namentlich aber in diesem finstern Winkel an Leuten fehlt, welche sich an gewisser Stelle zu insinuiren verstehen, so wurden bald einige Bauern denunzirt, welche eine Adresse an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses colportirt haben sollten. Der Termin ist heute abgehalten, wird aber ohne jede Folge sein, da unsere Bauern sich nicht so leicht irre machen lassen. Man ist im Irrthum, wenn man sie für auf den Kopf gefallen hält. Die Zukunft wird es lehren." Die uns im Original beigelegte Vorladung lautet: „Sie werden hierdurch aufgefordert, sich zu Ihrer verantwortlichen Vernehmung über einen Ihnen im Termin mitzutheilenden Gegenstand am 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, in meinem Bureau einzufinden. Belgard, den 24. Decbr. An den Bauern N.N. zu X. Der Landrath v. d. Reck."

— Die Leser werden sich der Auflösung des Bezirksvereins 66 A und B durch den Polizei-Hauptmann Ollenroth bei Gelegenheit eines Vortrages des Hauptmanns Pütter über die Landwehr erinnern, auch daß dagegen Seitens des Vorstandes des Vereins eine Beschwerde über das ungerechtfertigte Verhalten des überwachenden Polizeibeamten und eine zweite ähnlichen Inhalts von einer Anzahl Mitglieder beim Polizeipräsidium eingereicht worden war. Der Vorstand hat jetzt, wie die „Berl. Reform" mittheilt, hierauf eine Antwort dahin lautend erhalten: Daß das Verfahren des Polizei-Hauptmanns Ollenroth rectificirt worden sei. Es bleibt aber immerhin bedauerlich, daß eine so einseitige Suspendirung eines durch die Verfassung und ein Specialgesetz gewährleisteten und geregelten Volksrechtes straffrei bleibt.

— Die offiziöse „Baierische Zeitung" spricht sich über das Delegirten-Project sehr hoffnungsreich aus:

„Es hat seiner Zeit Mancher den Kopf geschüttelt über das Delegirtenproject und Zweifel geäußert, ob dasselbe nicht ein gar zu bescheidener Anfang der Bundesreform sei. Jetzt, nachdem der Widerspruch Preußens gegen dies Project officiell erklärt und die für diesen Widerspruch beigebrachten Gründe bekannt sind — jetzt werden diesen Zweiflern die Augen aufgehen, und sie werden einsehen, daß die acht verbündeten Regierungen, indem sie ihr Reformproject in eine so bescheidene Form einkleideten, dies nicht deshalb thaten, weil sie dem deutschen Volke nicht ein Mehreres geben, weil sie dasselbe mit einer Delegirtenversammlung bloß ad hoc abfinden wollten, sondern deshalb, weil es ihnen im Ernste darum zu thun war, den Weg der Reform zu betreten, und sie deshalb von vornherein auf ein Auskunftsmittel bedacht sein mußten, wie dies jetzt schon, soweit thunlich, zu bewerkstelligen sei, ohne daß sie bundesrechtlich durch den zu erwartenden Widerspruch Preußens daran behindert werden könnten. Dies Auskunftsmittel bestand eben darin, daß die Delegirtenversammlung vorerst blos zur Berathung jener Entwürfe in Vorschlag gebracht ward, wonach sie als eine Vorbereitung zu einer gemeinnützigen Anordnung im Sinne des Bundesrechts betrachtet und also mit Stimmenmehrheit über ihre Berufung ad hoc Beschluß gefaßt werden kann, während, wenn sie sofort als dauernde organische Einrichtung proponirt worden wäre, Stimmeneinhelligkeit zu einem desfallsigen Bundesbeschlusse gefordert werden würde, auf die natürlich bei der gegenwärtigen Sachlage nicht wohl zu rechnen war."

— Die Ziehung der 1. Klasse 127. Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 7. Jan. k. J. früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen.

— Das in neuerer Zeit in den Handel gekommene, insbesondere aus Amerika importirte Petroleum oder Steinöl, auch Erdöl, rock-oil, earth-oil, coal-oil genannt, ist vermöge seines reichen Gehalts an flüchtigen Kohlenwasserstoffen von außerordentlicher Entzündbarkeit und steht in dieser Beziehung, selbst in raffinirtem Zustande, dem stärksten Alkohol nicht nach. Die Gefährlichkeit wird dadurch noch erhöht, daß es specifisch leichter als Wasser ist, also auf dem Wasser schwimmt, und wenn es brennt, durch Wasser nicht gelöscht werden kann. Zur Verhütung der Gefahr werden demnächst Polizei-Verordnungen wegen des Transports, der Lagerung und Bearbeitung des Petroleums ergehen.

— In Breslau hat das Appellationsgericht gegen die Wahl von 4 Rechtsanwalten zu Stadtverordneten protestirt; mit welchem Recht, muß die weitere Verhandlung ergeben.

Stettin, 29. December. (N. St. Z.) Nachdem die mehrfach erwähnte Loyalitäts-Deputation aus Pommern unter Führung des Herrn v. Hagen-Premslaff am 19. November von dem Könige empfangen war, machte dieselbe auch dem Ministerpräsidenten Herrn v. Bismarck ihre Aufwartung. Dieser gab der Deputation die Versicherung, daß sie durch ihr Kommen dem Könige eine Stärkung bereitet hätte, deren er noch immer bedürfe. Als er, der Minister-Präsident, vor 8 Wochen gekommen, sei der König körperlich angegriffen und geistig müde gewesen. Dies sei auch nicht zu verwundern, da man dem Könige zumuthe, er solle sich in militairischen Dingen, die er aufs Beste verstehe, von einem Abgeordnetenhause hofmeistern lassen, das von diesen Dingen nichts verstände und dessen Generalstab aus drei abgedankten Offizieren gebildet würde. Was in der Verfassung stehe, solle getreulich gehalten werden; es stände aber z. B. nicht in derselben, daß die Regierung solche Beamte dulden müsse, wie sie sich jetzt in allen Fächern fänden, die der Regierung Opposition machten. Wenn ein Reich mit sich selbst uneins sei, so könne es nicht bestehen. Die Regierung habe deshalb angefangen, gegen solche Beamte energisch einzuschreiten, und des Königs Majestät sei fest entschlossen, damit fortzufahren. Wenn man dann einen Nationalfonds sammle, um solchen Beamten zu Hilfe zu kommen, so hätte die Regierung nichts dagegen, sie gönne einem Jeden sein Auskommen. Auch die Minister sähen sich als Beamte des Königs an, die den übrigen Beamten mit gutem Beispiel vorangehen wollten. An ihm werde der König keine Opposition finden, wie demselben von den früheren Ministern geworden sei.

Frankfurt a. O., 25. December. Der Stadtrath Klöckner und die Kaufleute Kaiser, Krause und Heimann, angeklagt wegen Aufforderung zu Beiträgen für den Nationalfonds, sind von dem Polizeirichter freigesprochen worden.

Pesth, 27. December. (Presse.) So eben ist hier die officielle Nachricht eingetroffen, daß Se. Majestät die jüngst ertheilte Amnestie auch auf jene Prozesse wegen des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung auszudehnen geruhte, welche hier bei dem Causarum-Regalium-Director schweben.

Aus Holstein, 26. Dec. (Südd. Z.) Während die Lage der Dinge in Deutschland alles eher als Entschlüsse zu kräftiger Vertheidigung unseres Rechtes erwarten läßt, bereiten sich in Dänemark die entschiedeneren Elemente der alten eiderdänischen Partei zu einem Angriff auf das Ministerium vor, der dieses zwingen soll, seine verschmitzte und rücksichtsvolle Politik bei Seite zu setzen und den Weg der „Thatkraft" zu betreten. Sie haben Notiz genommen von dem Antrag, den zwei alte Parteigenossen der Herren Hall und Orla Lehmann, Professor Claussen und Karl Ploug in Gemeinschaft mit zwei anderen Abgeordneten in den letzten Tagen im Landsthing (der Ersten Kammer des Reichstages) gestellt haben. Die practische Seite derselben ist die Forderung, daß die gemeinschaftliche Verfassung für Dänemark und Schleswig nicht blos aufrecht erhalten, sondern weiter ausgebaut, und daß die Aussonderung Holsteins nicht länger verschoben werde. Nur wenn und so lange das Ministerium diese Zwecke mit der Festigkeit und Energie verfolgt, welche die Zeitverhältnisse mit unabweislicher Nothwendigkeit erfordern, ist man bereit, dasselbe zu stützen. Es handelt sich also um ein eventuelles Mißtrauensvotum in bester Form. Natürlich sehen wir Schleswig-Holsteiner mit äußerster Spannung dem Verlauf dieser Angelegenheit entgegen. Es ist auch aus manchen anderen Anzeichen klar, daß der Muth der consequenten Eiderdänen trotz oder vielleicht gerade wegen der Russell'schen Depeschen im Wachsen ist. Es ist daher kaum glaublich, daß es Herrn Hall gelingen wird, den Sturm abzuschlagen, vielmehr die Befürchtung nur zu gegründet, daß er dem Andrängen seiner alten Freunde wird nachgeben müssen.

England.

London, 27. December. Die englischen Blätter finden an dem nahe liegenden Vergleiche zwischen dem preußischen Landtage und dem österreichischen Reichsrathe ein unerschöpfliches Thema. So bemerkt die „Morning Post" wieder: „Gerade in der Frage, worin Preußen seinen Ueberlieferungen nach voranging, hat es vom Kaiser von Oesterreich eine Zurechtweisung erhalten. Franz Joseph hat in der letzten Thronrede seine Bekehrung zu den Lehren des Constitutionalismus in eigenthümlich schlagender und umständlicher Weise angekündigt. Mit einem solchen Beispiel vor Augen, wird die preußische Regierung fast unmöglich die unconstitutionelle Haltung, welche sie gegen das preußische Volk einnimmt, behaupten können."

— Am Weihnachts-Abende ließ die Königin die Kinder der Whippinghamer Schulen in Osborne, wo Christbäume für dieselben zugerichtet waren, mit Kleidungsstücken beschenken. Die Königin und die königl. Familie vertheilten die Gegenstände manchen der Kinder persönlich.

— In den letzten Stürmen haben, Briefen aus Wick (schottische Küste) zufolge, in der Nähe dieses Ortes 7 Fahrzeuge gänzlich und 6 theilweise Schiffbruch erlitten; eine ganze Bemannung aus 12 Matrosen bestehend, ertrank; 27 Fischerboote werden vermißt. Von dem Dampfer „Life Guard", welcher am Sonnabend vor dem Ausbruche des Sturmes

---

das wie geblendet von dem hellen Glanz der strahlenden Weihnachtskerzen demüthig die frommen Taubenaugen zu Boden schlug. Es war die Geliebte des jungen Mannes, welche der Vater heimlich kennen und schätzen gelernt. Natürlich unterblieb die Reise nach England und noch an demselben Abend wurde die Verlobung des glücklichen Paares gefeiert.

Ein tragikomisches Gegenstück zu dieser kleinen Weihnachts-Idylle bildet eine Gerichtsscene, die sich ebenfalls in diesen Tagen zugetragen hat. Auf der Anklagebank saß ein noch junges, nicht unangenehmes Frauenzimmer, das wegen Verwechslung der Eigenthumsbegriffe zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Noch während der Verhandlungen stürzte ein junger Mann in der Kleidung eines Arbeiters plötzlich in den Gerichtssaal, schob den ihn abwehrenden Gerichtsdiener zur Seite mit dem Ausruf: „Ich muß sie noch einmal sehen und von ihr Abschied nehmen. Ich muß ihr noch einmal küssen!" — Mit leidenschaftlicher Glut schwang sich dieser „Berliner Romeo" nicht auf den Balkon, aber auf die Anklagebank und bedeckte seine „Julia" mit heißen Küssen, zur nicht geringen Verwunderung der dasitzenden Richter und zum Ergötzen des anwesenden Publikums. Als der grausame Diener des Gerichts die Liebenden zu trennen versuchte, stieß ihn Romeo mit Gewalt zurück und stürzte von Neuem in die Arme seiner nicht minder zärtlichen Julia. Wahrscheinlich würde er noch immer fortküssen, wenn nicht einige handfeste Sbirren ihn endlich von der theueren Frau mit Mühe fortgerissen hätten. „Leb wohl, Lowise!" rief der holde Jüngling, der auf der Stelle von dem prosaischen Staatsanwalt „wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht" angeklagt und von den gefühllosen Richtern zu 24 Stunden Gefängniß verurtheilt wurde, ohne den Trost zu haben, denselben Kerker mit der Geliebten zu theilen.

Auf der Königlichen Bühne kam in dieser Woche eine Neuigkeit zur Aufführung: „Die Novizen", Zeitgemälde in drei Acten von Dr. Levin Schücking und G. v. Moser. Nach französischer Weise haben sich ein beliebter Novellendichter und ein talentvoller dramatischer Schriftsteller zu einem Compagnie-Geschäft verbunden. Leider aber sind die von einer solch glücklichen Vereinigung gehegten Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen. Der Inhalt und der Gang des genannten Stückes erinnert nicht zu seinem Vortheile an „das Glas Wasser" des geistreichen Scribe, von dem es nur das Wasser, aber nicht den darüber schwebenden Geist entnommen hat. Die Handlung spielt an dem Hofe der Kaiserin Maria Theresia und dreht sich hauptsächlich um die Verbindung ihrer Lieblingstochter, der Erzherzogin „Marie Antoinette" mit dem Dauphin von Frankreich, die durch den französischen Gesandten, den bekannten Prinzen Rohan vermittelt wird. Dazwischen laufen verschiedene Intriguen und allerlei Fäden, die jedoch nicht allzufein gesponnen und mit einander verknüpft sind. Außerdem leidet das Ganze an einer Reihe kaum begreiflicher Unwahrscheinlichkeiten, während die Charactere jedes individuelle und historische Gepräge vermissen lassen. Geradezu peinlich aber berührt der Umstand, daß in einem heiteren Intriguenstücke die später so unglückliche Marie Antoinette und der liederliche Prinz Rohan in so nahe Berührung kommen und in wenigstens komisch sein sollende Situationen gerathen. Unwillkürlich wird man an die traurigberühmte „Halsbandgeschichte" erinnert, welche eine so große historische Bedeutung erlangt hat und mit Recht als das Vorspiel der französischen Revolution betrachtet wird. Der blutige Schatten der armen schönen Königin muß jedes Lächeln zurückscheuchen und wir können uns unmöglich die vom höchsten Unglück geweihte Gestalt als Heldin eines Lustspiels denken. Es giebt Namen und Erscheinungen, welche den tragischen Stempel an ihrer Stirn tragen und die darum dem Dichter heilig bleiben sollen. — Der schwache Beifall, den sich dieses „Zeitgemälde" erwarb, galt hauptsächlich und fast ganz allein der ausgezeichneten Darstellung von Seiten der Damen „Crelinger", Frieb-Blumauer, Pellet, Taglioni und der Herren Liedtke, Döring und Carlowa. — Größeres Glück machten einige kleine Bluetten auf dem Wallnerschen Theater, besonders aber die Burleske: „Ein schwarzer Menschenbruder", frei nach dem Französischen von Förster. Der Inhalt dieser Posse ist gewiß ein zeitgemäßer, da es sich um einen sentimentalen Baumwollenhändler handelt, der unter Gewissensbissen reich geworden ist, weil er bei jedem verkauften Centner Baumwolle an die unglücklichen Neger denken mußte, von deren Schweiß er sich genährt hat. Um seine Sünden wieder gut zu machen, verschreibt er sich einen „schwarzen Menschenbruder" aus Carolina. In seinem Eifer hält er aber einen jungen Bonvivant, der vor einem eifersüchtigen Gatten die Flucht ergriffen und sich in einem Kamin versteckt gehalten, wegen der künstlichen Schwärze seines Gesichts für den erwarteten Neger. Hieraus ergeben sich eine Reihe höchst komischer Scenen, über die das Publikum lachen muß, wenn es einmal sich über die gewagte Prämisse und den „höheren Blödsinn" hinweggesetzt hat. Die Hauptsache bleibt bei derartigen Burlesken die Darstellung, welche auf dem Wallnerschen Theater für die Posse musterhaft genannt werden kann.

Max Ring.

den Tyne verließ und nach gewöhnlicher Rechnung am Montag in London eintreffen sollte, hat man noch keine Nachrichten und hegt deshalb große Besorgniß. Beim Auslaufen aus dem Tyne hatte das Schiff 30 Passagiere und 21 Schiffsleute an Bord. Fahrzeug und Ladung werden auf 18,000 £. geschätzt.

— Gottfried Kinkel wird im Laufe der nächsten Wochen in London einen Cyklus von acht Vorträgen über die Geschichte des modernen Theaters halten. Wie im vorigen Jahre, als er über Geographie las, werden auch diesmal seine Vorträge in dem von Deutschen stark bewohnten Quartier Camberwell stattfinden. Auch ein neues erzählendes Gedicht von Kinkel dürfte demnächst dem Drucke übergeben werden. Es führt den Titel: „Der Grobschmied von Antwerpen.“

Frankreich.

Paris, 27. December. Die Depeschen, welche die Niederlage der Unionisten bei Fredericksburg meldeten, haben an der Börse und in den für die Sache des Südens günstiger disponirten Kreisen neue Hoffnungen auf das Zustandekommen eines Waffenstillstandes und den Erfolg französischer Vermittlungsvorschläge rege gemacht. — Die Nachrichten über die Einnahme von Puebla haben sich nicht bestätigt. General Forey wartet, um den Marsch anzutreten, noch auf die letzten Maulesel, ohne die er die nöthigen Lebensmittel für seine Armee nicht mitnehmen kann. Das Land, welches er durchziehen muß, ist von Allem entblößt, was zum Unterhalt für Menschen und Thiere erforderlich ist. General Douay, der unter General Lorencez Brigade-General gewesen, soll auf Antrag des Generals Forey zum Range eines Divisions-Generals erhoben werden.

— Ueber den Zeitpunkt, wann die Londoner Conferenz stattfinden soll, ist noch nichts festgesetzt worden. Preußen, Oesterreich und Rußland sollen derselben im Principe ihre Zustimmung gegeben haben.

* Aus Paris wird gemeldet, daß nach Mexico weitere Verstärkungen abgehen sollen.

Italien.

Turin, 27. December. (B. B.-Z.) Die Conscription ist selbst in den am meisten von der Brigandage heimgesuchten Provinzen vollständig gelungen. In der Capitanata hat nicht ein Conscribirter gefehlt. — Die officielle „Gazette“ veröffentlicht ein Cirkular des Ministers des Innern, welches an allen öffentlichen Orten jedwede Musik gestattet, dagegen dem Publikum in den Theatern verbietet, eine auf dem Programme nicht annoncirte Piece zu verlangen. — Die „Stampa“ veröffentlicht zwei Circulare des Unterstaats-Secretärs im Ministerium des Innern, deren eines die Provinzialräthe verpflichtet, Inspectorate für die Nationalgarden einzurichten; das andere ermächtigt die Präfecten, aus der Nationalgarde zum Schutze gegen die Briganden Cantonal-Bataillone zu formiren.

Danzig, den 30. December.

* Wie gemeldet, hat der Vorstand des städtischen Lazareths beim Magistrat die Genehmigung nachgesucht, dem Oberarzt der äußern Station Dr. Starck kündigen zu dürfen. Wie uns weiter mitgetheilt wird, ist die Angelegenheit in der gestrigen Sitzung des Magistrats zur Verhandlung und Beschlußfassung gekommen. Herr Oberbürgermeister Groddeck sprach sich für die Vertagung der Sache bis nach erfolgter Neu-Constituirung des Magistrats aus und enthielt sich, als sein Antrag nicht angenommen wurde, der Abstimmung. Die nunmehr vorgenommene Abstimmung ergab Stimmengleichheit (acht gegen acht). Der stellvertretende Vorsitzende Herr Regierungsrath Pfeffer gab die entscheidende Stimme für die Genehmigung der Kündigung. — Da unter den ebenfalls für die Genehmigung Stimmenden sich der Herr Lazarethvorsteher Fr. Heyn, der noch bis zum Ablauf dieses Jahres Stadtrath ist, befand, so haben mehrere Mitglieder der Minorität gegen die Giltigkeit des Beschlusses Einwand erhoben. Voraussichtlich wird dieser Protest Berücksichtigung finden, um so mehr als der Magistrat, gestützt auf das Rechtsgutachten seines Syndicus, in der Angelegenheit betr. die Börsenmiethe, wie wir s. Z. mitgetheilt haben, dieselbe Anschauung über die Zulässigkeit des Mitstimmens einer betheiligten Partei geltend gemacht hat, wie die protestirenden Mitglieder der Minorität.

* Herr Prälat Landmesser hat Einleitungen zur Ansammlung eines Capitals von 1500 Thlr. getroffen, um ein Freibett im St. Marienkrankenhaus zu stiften, das der Gemeinde zu St. Nicolai eigenthümlich gehören und worüber der jedesmalige Pfarrer derselben zu verfügen haben soll. Die Summe soll durch Collecten und freiwillige Gaben zusammengebracht werden.

* Vergangenen Sonnabend feierte der hiesige Handwerkerverein sein zweites Stiftungsfest, wobei Herr Dr. Brandt die Festrede hielt und den Jahresbericht erstattete. Die Feier verlief in allseitig befriedigender Weise.

* Herr Christoph hat das sogenannte „russische Haus“ in der Holzgasse für circa 12,000 Thlr. acquirirt und soll die Absicht haben, daselbst einen festen Circus zu erbauen.

*** Freitag den 2. Januar findet das Benefiz eines der verdienstvollsten Mitglieder unseres Schauspiels, des Herrn Kurz statt, das noch in so fern von besonderem Interesse ist, als wir durch dasselbe mit einer Neuigkeit der ungarischen Literatur („Purpur und Trauer, oder Herzog Béla“, historisches Schauspiel von Ludw. Hegedüs) bekannt gemacht werden.

± **Thorn**, 29. December. Auf Veranlassung sehr vieler Urwähler, namentlich auch ländlicher, wird hier eine Zustimmungs-Adresse an das Abgeordnetenhaus vorbereitet und in diesen Tagen zum Unterschreiben circuliren. Von feudaler Seite ist auch eine Ergebenheits-Adresse im Wahlbezirke Thorn-Culm in Umlauf gesetzt worden, hat aber sehr wenige Unterschriften erlangt und konnten wir nicht in Erfahrung bringen, ob dieselbe überhaupt überreicht worden ist. Als Thatsache kann ich Ihnen mittheilen, daß auch Conservative ihre Unterschrift zu dieser Adresse verweigert haben, weil sie theils nicht aus gemeinsamer Berathung hervorgegangen war, theils Angriffe gegen das Abgeordnetenhaus enthielt. — Die hierorts unter der Firma „Thorner Creditgesellschaft: G. Prowe u. Comp.“ begründete Gesellschaft hat ihre Actien in Höhe von 40,000 Thlr. schnell untergebracht und beginnt ihr Geschäft mit dem 2. nächsten Monats. Sie discontirt Wechsel à 6%, zahlt bei Depositen 4½%. Den Verwaltungsrath bilden die Herren: Buchhändler E. Lambeck Vorsitzender, Kaufmann E. H. Gall Stellvertreter, Apotheker Taege, Kreisrichter Lesse, Kaufmann N. Neumann, Kaufmann Jul. Wolff. — Das anhaltende Thauwetter flößt für den Fortbestand der Eisbrücke über die Weichsel Besorgnisse ein. Indessen hat es damit keine Noth, so lange der Wasserstand des Stromes nicht erheblich wächst. Aber jene Besorgnisse erinnern andererseits lebhaft an den Bau einer Pfahlbrücke, welchen mit dem Eintritt des Frühjahrs in Angriff zu nehmen beide städtischen Behörden beschlossen haben. Zur Ausführung dieses Beschlusses könnte schon mit den Vorarbeiten der Anfang gemacht werden, allein es geschieht Nichts und, wie es heißt, könne auch Nichts geschehen. Die Commune hat ihren Brückenbauplan der Kgl. Regierung zu Marienwerder zur Revision eingereicht, aber die Angelegenheit ist noch nicht expedirt. Ein solcher Zeitaufwand ist bei dieser Angelegenheit, bei welcher nicht blos der hiesige, sondern der Verkehr im Allgemeinen interessirt, sehr bedauernswerth, und es entstände ein effectiver Schaden, wenn die hiesige Brückenangelegenheit sich beim Eintritt des Frühjahrs noch im Stadium der Unterhandlung befände.

* Dem ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität zu Königsberg, Dr. Hirsch, ist der Charakter als Geheimer Medicinalrath verliehen worden.

— Am Gymnasium zu Lyck ist der Schulamts-Candidat Saran als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Bromberg, 29. December. (Br. Z.) Das in der Sitzung des Bromberger landwirthschaftlichen Vereins am 19. December gewählte Comité zur Entwerfung und Berathung eines Statuts für einen zu gründenden Hypotheken-Verband der Gutsbesitzer des Bromberger Kreises besteht aus folgenden Mitgliedern: den Herren Gutsbesitzer und Abgeordneter Peterson hier, Gutsbesitzer und Landschafts-Deputirter Bertelsmann zu Morzewiec, Gutsbesitzer Nonnemann zu Maloczyn, Gutsbesitzer Burchard zu Stopka, Gutsbesitzer Cober zu Popielewo und Emil Billert hier.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. December 1862. Aufgegeben 2 Uhr — Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

	Letzt. Crs.			Letzt. Crs.	
Roggen matt,			Preuß. Rentenbr.	99¾	99¾
loco	46½	46½	3½% Westpr. Pfdbr.	88½	88¼
Decbr.	46⅛	46⅜	4% do. do.	99	—
Frühjahr	45½	45⅝	Danziger Privatbk.	—	106¾
Spiritus Decbr.	14⅔	14⅝	Ostpr. Pfandbriefe	88¾	88¾
Rüböl Decbr.	14⁵⁄₁₂	14½	Oestr. Credit-Actien	96¼	95¾
Staatsschuldscheine	89⅞	90⅛	Nationale	71¼	71
4½% 56r. Anleihe	102	102	Poln. Banknoten	89⅜	89½
5% 59r. Pr.-Anl.	107⅜	107⅜	Wechselc. London	6. 20¾	—

Hamburg, 29. Dec. Getreidemarkt. Weizen loco fest, loco Frühjahrslieferung eher etwas höher, ab Auswärts fest gehalten. — Roggen loco unverändert, ab Ostsee 80 Pfd. Frühjahr 76 gehalten, 75 gut zu machen. — Oel December 31⅜, Mai 30⅜. — Kaffee kleines Consumgeschäft.

Amsterdam, 29. December. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. — Roggen ziemliches Geschäft. — Raps April 89 nominell, September 78 nominell. — Rüböl Mai 48¾, September 45.

London, 29. December. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Trockener englischer Weizen zu vollen Preisen verkäuflich, feuchter blieb unverkauft. In fremdem Weizen Detailgeschäft, Preis einen Schilling höher. Gute Malzgerste zu etwas höherem Preise gefragt. Hafer und Mehl ruhig. Bohnen und Erbsen flau. — Regen.

London, 29. December. Silber 61½. — Consols 92½. 1% Spanier 46¾. Mexikaner 32¼. Sardinier 81. 5% Russen 96. Neue Russen 94.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon angekommen.

Liverpool, 29. December. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Preise ½ bis 1 höher.

Paris, 29. December. 3% Rente 70, 10. 4½% Rente 97, 95. Italienische 5% Rente 72, 50. 3% Spanier —. 1% Spanier 47. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 510. Credit mob.-Actien 1160. Lomb.-Eisenbahn-Actien 591.

☞ Einer telegraphischen Anzeige aus Paris zufolge soll der heutige Schlußcours des Credit mobilier nicht 1160, sondern 1157,50 lauten.

Produktenmärkte.

Danzig, den 30. December. Bahnpreise.
Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/31—132/3/4 5 ℔ nach Qual. 79/82½—83/84—85/86—86/87½/90 Sgr.; ordinär u. dunkelbunt 120/3—125—127/8/9 ℔ von 67½/70—73—75—80 Sgr.
Roggen schwer und leicht 54/53½—52/51 Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen harte 49/50—52 52½ Sgr.
Gerste kleine 103/5—107/110 ℔ von 35/37—38/39/40 Sgr.
do. große 106/8—110/12/15 ℔ v. 37/39—40/41/43 Sgr.
Hafer 24/25—26½ Sgr.
Spiritus 14⅔ Rt., auf Lief. pro April 15 Rt.

Getreide-Börse. Wetter: feucht und milde. Wind: Süd-West.

Unser Weizenmarkt war heute ziemlich unverändert, wenn schon Käufer nicht zahlreich gewesen. Umsatz 60 Lasten. Bezahlt für 127 ℔ blauspitzig fl. 450, 122/3 ℔ mager fl. 465, 125, 126/7 ℔ bunt fl. 490, 495, 125/6, 126 ℔ hellfarbig fl. 500, 129 ℔ hellbunt fl. 512½, 131 ℔ desgleichen fl. 520. Alles pr. 85 ℔. — Roggen fl. 306, 321 pr. 125 ℔. Auf Lieferung ohne Umsatz und matt. — Weiße Erbsen fest, fl. 309, 312. — Spiritus 14⅔ Rt., auf Lieferung pr. April sind 100 Ohm zu 15 Rt. gehandelt.

Königsberg, 29. Decbr. (K. H. Z.) Wind: W. + 3. Weizen behauptet, hochbunter 125—29 ℔ 77—82½ Sgr., bunter 120—29 ℔ 71—78 Sgr. bez., rother 120—30 ℔ 65—82 Sgr. Br. — Roggen fest, loco 122—126—127 ℔ 51—53½ Sgr. bez.; Termine, 80 ℔ pr. Frühjahr 55 Sgr. Br., 54 Sgr. G., 120 ℔ pr. Mai-Juni 53½ Sgr. Br., 52½ Sgr. Gd., 53 Sgr. bez. — Gerste stille, große 106—107 ℔ 40½ Sgr. bez., kleine 95—108 ℔ 32—42 Sgr. Br. — Hafer geschäftslos, loco 70—80 ℔ 20—26½ Sgr. Br., 50 ℔ pr. Frühjahr 26 Sgr. Br., 24½ Sgr. Gd. — Erbsen sehr stille, weiße Koch- 51—52 Sgr. bez., graue 50—70 Sgr., grüne 50—65 Sgr. Br. — Bohnen 50—57 Sgr. — Wicken 30—40 Sgr. Br. — Leinsaat geschäftslos. — Kleesaat, rothe 5—15 Rt., weiße 8—18 Rt. pr. Ctr. Br. — Timotheum 5—6½ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl 14⅔ Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 14⅓ Rt. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 59 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Loco Verkäufer 15⅛ Rt., Käufer 15 Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 16⅓ Rt. incl. Faß; pr. Dec. Verkäufer 15⅛ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 17⅔ Rt., Käufer 17½ Rt. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, den 29. December. Witterung: schön. Thermometer: Morgens 2° Wärme. Mittags 4° Wärme. — Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 56—58 Rt., 128—130 ℔ 58—60 Rt., 130—134 ℔ 60—64 Rt. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 38—40 Rt. — Gerste, große 30—32 Rt., kleine 25—28 Rt. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Rt. — Kocherbsen 36—38 Rt. — Raps 90—95 Rt. — Rübsen 90—96 Rt. — Spiritus 14⅙ Rt. pr. 8000 %.

Posen, den 29. December. Roggen ohne Kauflust, gekündigt 50 Wispel, pr. Decbr. 39⅝ Gd., 40 Br., Dec.-Jan. 39¾ Gd., 40 Br., Jan.-Febr. 39¾ Gd., 40 Br., Februar-März 39⅔ Gd., ¾ Br., März-April 39¾ Gd., ¾ Br., Frühj. 39¹¹⁄₁₂ Gd., 40 Br. — Spiritus schwach behauptet, mit Faß pr. Dec. 13⅚ Gd. und Br., Jan. 13⅞ bez., Febr. 14 Gd., ¹⁄₂₄ Br., März 14⅙ Gd. und Br., April 14⅜ Gd., ⁵⁄₁₂ Br., Mai 14⁷⁄₁₂ Gd., ⅔ Br.

Stettin, 29. December. (Ostf. Ztg.) An der Börse. Weizen behauptet, loco pr. 85 ℔ gelber geringer Galiz. 57 Rt. bez., weißer Krakauer 67—70 Rt. bez., 83/85 ℔ gelber Frühjahr 71 Rt. bez. und Gd., 71½ Rt. Br. — Roggen matt, pr. 2000 ℔ loco 45⅛—¾ Rt. bez., Dec. 46⅛ Rt. Br., Dec.-Jan. 46 Rt. Br., Frühjahr 46 Rt. Br., 45¾ Rt. Gd., Mai-Juni 45¾ Rt. bez. und Gd., 46 Rt. Br. — Gerste loco pr. 70 ℔ Schlesische 37½ Rt. bez., Frühjahr 70 ℔ Schles. 37 Rt. Br., 36½ Rt. Gd. — Hafer 47/50 ℔ pr. Frühj. 24 Rt. bez. — Leinsamen, Rigaer 16 Rt. bez. — Leinöl loco mit Faß 14 Rt. Br., April-Mai 13⅚ Rt. Br., 13⅔, ¾ Rt. bez., ⅔ Rt. Gd. — Rüböl matt, loco 14¼ Rt. Br., Dec. 14¹⁄₁₂, ¹⁄₂₄ Rt. bez., April-Mai 14 Rt. bez. und Gd. — Spiritus stille, loco ohne Faß 14⅔, ⅝, ⁷⁄₁₂, ½ Rt. bez., mit Faß 14½ Rt. bez., Dec.-Jan. und Jan.-Febr. 14⅔ Rt. Br., Frühjahr 15¼, ⁵⁄₂₄ Rt. bez., Juni-Juli 15⅚ Rt. bez.

Berlin, den 29. December. Wind: W. Barometer: 28². Thermometer: früh 3° +. Witterung: feuchte Luft. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 60—72 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 46¼, 47¼ Rt., do. Dec. 46⅝, ¼ Rt. bez. und Gd., 46½ Rt. Br., Dec.-Jan. 46½, ¼ Rt. bez. und Gd., 46½ Rt. Br., Jan.-Febr. 46½, ¼ Rt. bez., Frühj. 45¾, ⅝ Rt. bez. und Gd., 45¾ Rt. Br., Mai-Juni 45⅞, ¾ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 34—39 Rt. — Hafer loco 21—24 Rt., pr. 1200 ℔ Dec. 23 Rt. bez., December-Januar 22⅞ Rt. bez., Frühj. 22¾ Rt. bez., Mai-Juni 22¼ Rt. Br. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 14½ Rt. bez., ⁷⁄₁₂ Rt. Br., Dec. 14¹¹⁄₂₄ Rt. bez., ½ Rt. Br., 14¹¹⁄₂₄ Rt. Gd., Dec.-Jan. 14⅜ Rt. bez. und Gd., 14⁵⁄₁₂ Rt. Br., Jan.-Febr. 14¼ Rt. Br., April-Mai 14⅛, ⅙ Rt. bez. und Br., 14⅛ Rt. Gd., Mai-Juni 14⅛ Rt. bez. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 14⅔, ⁷⁄₁₂ Rt. bez., mit Faß 14⁷⁄₁₂ Rt. bez., Dec. 14⅔, ⅝ Rt. bez. und Gd., ⅔ Rt. Br., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 14¹⁹⁄₂₄, ¾ Rt. bez. und Br., 14⅔ Rt. Gd., April-Mai 15⁵⁄₁₂, ⅓ Rt. bez. und Gd., 15⅜ Rt. Br., Mai-Juni 15¾, ⅔ Rt. bez., 15⁷⁄₁₂ Rt. Gd., Juni-Juli 15¹¹⁄₁₂ Rt. bez. — Mehl. Wir notiren Weizenmehl Nr. 0. 4⁷⁄₁₂—4⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 4¼—4⅛ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅔—3⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 3¼—3⁷⁄₁₂ Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 30. December. Wind: SSW.
Angekommen: J. Gronmeyer, Vorwärts, L'Orient, Ballast.
Wieder gesegelt: J. Gallilei, Smyrna (SD.)
Ankommend: 2 Schiffe.

Fondsbörse.

Berlin, 29. December.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	149½	148½	Staatsanl. 56	102½	101½
Berlin-Hamburg	—	126	do. 53	99½	99½
Berlin-Potsd.-Magd.	218½	217½	Staatsschuldscheine	90⅛	89⅞
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	129	128
do. II. Ser.	97½	97½	Ostpreuss. Pfandbr.	89	88½
do. III. Ser.	97¾	97¼	Pommersche 3½% do.	92½	91½
Oberschl. Litt. A. u. C.	177⅛	176⅛	Posensche do. 4%	—	103½
do. Litt. B.	156½	—	do. do. neue	98	97½
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	133½	Westpr. do. 3½%	88½	88
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	91	—	do. 4%	99½	99½
do. 6. Anl.	98	—	Pomm. Rentenbr.	—	99½
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	85½	84½	Posensche do.	99½	99
Cert. Litt. A. 300 fl.	95¼	94¼	Preuss. do.	100	99½
do. Litt. B. 200 fl.	—	23½	Pr. Bank-Anth.-S.	125	124
Pfdr. i. S.-R.	90¼	89½	Danziger Privatbank	107½	—
Part.-Obl. 500 fl.	—	92½	Königsberger do.	—	100½
Freiw. Anleihe	—	102½	Posener do.	—	98½
5% Staatsanl. v. 59	107⅜	107⅛	Disc.-Comm.-Anth.	102	101
St.-Anl. 4/5/7	102¼	101¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	—	109½

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	143½	143⅛	Paris 2 Mon.	80	79½
do. do. 2 Mon.	143¼	143	Wien öst. Währ. 8 T.	85½	85¼
Hamburg kurz	152½	152¼	Petersburg 3 W.	99¾	99½
do. do. 2 Mon.	151½	151¼	Warschau 90 SR. 8 T.	89¼	89½
London 3 Mon.	6. 21¼	6 21	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	110	109¾

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn C. Lauter (Königsberg); Herrn B. R. Fuchs (Salpkeim). — Eine Tochter: Herrn Seconde-Lieutenant Störmer (Gumbinnen); Herrn Dr. H. Sellnick (Leipzig); Herrn R. Lobach (Königsberg); Herrn H. Seifert (Königsberg); Herrn Prediger Raillard (Königsberg); Herrn Julius Janzen (Elbing); Herrn Gerlach (Danzig).

Todesfälle: Fräulein Charlotte Amalie Stobbe (Königsberg); Frau Reg.-Rath Hempel, geb. v. Czudnochowska (Königsberg); Herr Carl Benjamin Lottermoser (Dresden); Frau Amtsrath Grubert (Lasdinehlen); Herr Reg.-Secretair Otto Crüger (Gumbinnen); Herr R. Hösig (Graudenz); Frau Caroline Renate Kniewel (Danzig).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
29	4	335,61	+ 3,6	Westl. frisch, bezogen.
30	8	334,86	+ 1,0	Südl. flau, leicht bezogen.
	12	334,47	+ 2,4	Südl. frisch, bezogen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.